

Otto Flake in Baden-Baden

Reiner Haehling von Lanzenauer

Am 15. Juni 1928 war Otto Flake in Baden-Baden eingetroffen. Er hatte das kleine Wohnhaus in der Bismarckstraße 7 erworben. Begleitet wurde er von seiner geschiedenen dritten Ehefrau Erna Bruhn, die er wenige Monate später neuerlich, und nun in vierter Ehe, heiraten sollte. Bei ihnen befand sich ihre gemeinsame Tochter Eva Maria. Ein unruhiges Wanderleben lag hinter dem weitbekannten Schriftsteller. Otto Flake war als Sohn deutscher Eltern, die nach Elsass-Lothringen gezogen waren, in Metz am 29. Oktober 1880 geboren worden. Aufgewachsen an verschiedenen Orten des Elsass, fühlte er sich als Elsässer. Das nach dem Abitur an der Universität Straßburg begonnene Studium brach er ab, arbeitete in Zeitschriftenredaktionen, war Hauslehrer, Korrespondent in Paris und Berlin. Während der Zeit als Feuilletonredakteur in Leipzig heiratete er Minna Mai aus Würzburg, aus der Ehe ging der Sohn Thomas hervor. Im April 1911 erfolgte die Scheidung.¹ Im Ersten Weltkrieg hatte man Flake in Brüssel bei der deutschen Militärzensur eingesetzt, danach ging er als Korrespondent nach Zürich, zog um nach München, dann traf man ihn in Wien als Lektor an. Bereits 1916 hatte er Antonie Herzog geheiratet, 1919 ging die Ehe wieder auseinander. Im Jahre 1921 heiratete Flake Erna Bruhn, auch diese Ehe hielt nur wenige Jahre. Im Jahre 1926 ist Flake übersiedelt nach Klobenstein in Südtirol, wo er sich durch eine kritische Veröffentlichung missliebig machte und aus Italien ausgewiesen wurde.²

Flake wollte im Oostal endgültig sesshaft werden. Vorweg nahm er Verbindung auf zu Oberbürgermeister Fieser³ und zum örtlichen Kurdirektor. Rasch bildete sich ein städtischer Bekanntenkreis, wollten doch viele den erfolgreichen Autor persönlich kennen lernen. Man traf sich mit dem Maler Yvo Puhony und seiner englischstämmigen Frau, dem Hotelier Rößler in Schloss Neuweier, dem Autor Kasimir Edschmid, dem Maler Arthur Grimm, verehelicht mit der Hotelierstochter Stephanie Brenner. Während eines Ferienaufenthalts im Hotel Kurhof kamen der Dichter Gerhart Hauptmann und dessen Frau zu einem Besuch ins Flake'sche Haus. Im Mai



Otto Flake

1929 verstarb Erna Flake an Lungenentzündung. Otto Flake erweiterte seine Beziehungen zu lokalen Persönlichkeiten. Er lernte den Arzt Eddy Schacht⁴, Bruder des Reichsbankpräsidenten, kennen; der pensionierte General Berthold von Deimling, ein aufrechter Demokrat, wurde sein Begleiter auf langen Waldgängen. Bei einem seiner Spazierwege schloss Flake Bekanntschaft mit einer jungen Dame, die eine Dogge ausführte. *Sie trug einen Wollswearer und sah wie ein Eskimomädchen aus.*⁵ Ende Februar 1932 verlobte sich der 52-jährige mit der 24 Jahre alten Marianne Hitz, Ende Mai wurde Hochzeit gefeiert. Es war Flakes fünfte Ehe. Der Ehemann klagte, dass wegen der Weltwirtschaftskrise seine Einnahmen stark zurückgingen.

Die braune Machtergreifung änderte vieles. Bereits im Jahre 1933 sah sich Flake veranlasst, gemeinsam mit weiteren Schriftstellerkollegen eine Loyalitätserklärung, ein sogenanntes Treuebekenntnis, für Adolf Hitler abzugeben. Ging es ihm um die Akzeptanz seiner Schriften durch die neuen Herren? Verborg sich der Wunsch eines Verlegers dahinter? Oder wollte Flake seine Frau Marianne schützen, da deren Vater Jude war, so dass sie jetzt als sogenannte *Halbjüdin* eingestuft wurde? Ein ganzes Motivbündel stand wohl hinter dieser Reaktion, die gar nicht zu dem freiheitlich denkenden Elsässer passte.⁶ So zeigte sich denn auch bald, dass Otto Flake die braunen Herren unverhohlen ablehnte. Der eigenwillige, selbstbewusste Mann wollte politisch unabhängig leben. Um diese Zeit konnte er wegen ausbleibender Honorare die Grundsteuer für sein Haus nicht mehr aufbringen, er musste es verkaufen. Das Verhältnis zur Ehefrau Marianne komplizierte sich, sie ging eigene Wege. Schließlich reichte man die Scheidung ein, ließ späterhin das Gerichtsverfahren ruhen. Flake ging auf Reisen, ab und zu suchte Marianne eine Be-

gegnung mit ihm. Ab Oktober 1936 konnte Flake das sechs Zimmer umfassende Haus Kaiser-Wilhelm-Straße 25 mieten, wo er für zwei Jahrzehnte eine geräumige Bleibe fand. Langsam stieg jetzt der Verkauf seiner Bücher wieder an, die Vermögensverhältnisse erschienen gesichert. Doch im September 1939 begann Hitler den Zweiten Weltkrieg. Flake notierte: *Sechs, sieben böse Jahre standen uns bevor. Ich war entschlossen, ihnen das einzige abzugewinnen, was sie einem Nichtteilnehmer bewilligen mochten – die Muße für die Arbeit.*⁷ Doch der Dichter galt als *jüdisch versippt*. Um parteipolitischen Fußangeln und Schikanen auszuweichen, wandte er sich verstärkt historischen Themen zu. Unterbrechung von der Arbeit am Schreibtisch boten die allwöchentlichen Reblandausflüge mit einigen Freunden aus der Stadt, darunter Heinrich Berl, Paul Ortlieb und Leopold Zahn.⁸ Die Beziehungen zwischen den Ehegatten Flake verliefen weiterhin wechselhaft, ein an der Spielbank tätiger französischer Croupier hatte sich mit Marianne angefreundet. Als das Spielcasino Ende August 1944 schloss, wurde der Croupier in einem Pforzheimer Rüstungsbetrieb eingesetzt. Ende Dezember 1944 verließ Marianne Baden-Baden, um dem französischen Freund zu folgen. Bei dem vernichtenden Luftangriff auf Pforzheim vom 23. Februar 1945 hat die tödliche Feuerwalze beide verschlungen, keine Spur fand sich mehr. Die unzerstörte Kurstadt hingegen hatte sich nach all den verheerenden Bombenangriffen auf deutsche Städte mit Ausgebombten und Flüchtlingen gefüllt, auch Flake musste evakuierte Personen in seine Wohnung aufnehmen. Alle Nahrungsmittel waren knapp geworden, in den Läden gab es kaum Waren. Bei Hotelier Alfred Kötter im Hotel Atlantik traf sich heimlich ein Kreis regimekritisch gesinnter Männer, darunter Flake, die vorausschauende Gespräche über

Formen des Weiterlebens in der Stadt nach der erwarteten alliierten Besetzung führten.⁹

Am 12. April 1945 war es soweit: Französische Truppen marschierten ein, nahezu kampfflos besetzten sie die Innenstadt. Ab Juli wurde die Stadt Sitz der Besatzungsverwaltung für die französische Zone, Hotels und Wohnungen hat man requiriert für Offiziere und Administrateure mitsamt ihren Familien. Flakes Wohnung wurde trotz eines Schutzbriefs der Besatzungsmacht nicht verschont, das Schlafzimmer musste geräumt und des Dichters Bett mitten im Esszimmer aufgeschlagen werden. Mangel herrschte am Notwendigsten. Bald schon setzte unter den wachsamen Augen der Direction de l'Education Publique eine demokratische Kulturpolitik ein. In dem Bureau des Lettres saß der ehemalige Berliner Schriftsteller und Arzt Alfred Döblin, der 1933 emigriert war und die französische Staatsbürgerschaft angenommen hatte. Döblin hatte nun die Aufgabe, das Verlagswesen neu zu beleben und die Herausgabe von Werken deutscher Schriftsteller zu überwachen sowie zu fördern, wobei er namentlich für Freigabe des rationierten Druckpapiers sorgte. Es kam zu Begegnungen zwischen ihm und Flake. In der Stadt Baden-Baden siedelte sich eine Reihe von Verlegern an. Der neu gegründete Verlag Kepler übertrug Flake während zwei Jahren die Stelle eines Lektors, Monatsgehalt 500 Reichsmark. Noch im Jahre 1945 bildete sich ein örtlicher Kulturrat, der Vorträge und Ausstellungen für die Bürger organisierte. Flake wurde zum Vorsitzenden gemacht, im Oktober hielt er einen Vortrag über Nietzsche. Auch konnte er den Oberstudiendirektor Leo Wohleb vom örtlichen Gymnasium bewegen, einen Vortrag zum Thema *700 Jahre Kloster Lichtenthal* zu halten.¹⁰ Nachdem Flake nach einem Jahr Tätigkeit den Kulturrat als *Wasserkopf von 16*

Köpfen bezeichnet hatte, reagierten die Mitglieder gekränkt. Da legte Flake den Vorsitz nieder, Berl trat die Nachfolge an.

Nach der Währungsreform von 1948 wurde gegen Flake eine empfindliche Geldstrafe verhängt wegen Abgabe einer unrichtigen Steuererklärung. Mobilien und Bücher mussten verkauft werden, um die Forderung zu begleichen. Nur geringen Trost bedeutete da die Verleihung des Ehrendoktors durch die Medizinische Akademie in Düsseldorf. Flakes Tochter Eva, die im Hause gewohnt hatte, heiratete einen Franzosen und folgte ihm im Oktober 1945 nach Frankreich. Nun wurde es still um den Dichter. Einsam vertiefte er sich in seine Manuskripte. Zwar hätte es nach der Währungsreform wieder genügend Papier für den Druck seiner Werke gegeben, aber in Deutschland war inzwischen die so lange unzugängliche ausländische Literatur in Mode gekommen. Da blieben Flakes Bücher in den Verlagsbüros und in den Buchhandelsregalen liegen. An der misslichen Situation änderte sich nichts, als Flake 1954 den Hebel-Preis erhielt.¹¹

Im Sommer 1955 wurde das von Flake gemietete kleine Haus verkauft, der neue Erwerber wollte selbst einziehen. Flake wechselte in eine Wohnung in dem ehemaligen Parkhotel in der Fremersbergstraße 6. Es war ein preiswertes, wenig komfortables Quartier, mit dem der Dichter sich angesichts leerer Taschen begnügen musste. Zum 75. Geburtstag wurde ihm das Große Bundesverdienstkreuz verliehen, Bundespräsident Heuß sandte eine Ehrengabe von 2000 D-Mark.¹² Flake fuhr fort zu schreiben, stets auf druckbereite Verleger hoffend. Eine Leserschrift des Jahres 1955 beantwortete er verbittert:¹³ *Nach einer langen Laufbahn frage ich mich, für was man schreibt, und die Antwort lautet schon beinahe: nur für sich selbst, man leistet sich einen Luxus. Der*

Schriftsteller wird heute zur tragischen Figur.
Zu einem absurd Einsamen ...

Zweimal im Monat traf er sich mit einem Freundeskreis zum Abendessen in der *Ewigen Lampe*, einem zum früheren Hotel *Zaehringer Hof* in der Langestraße gehörenden Restaurant. Im Jahre 1957 meldete sich Krankheit, ein Schlaganfall. Zwei Jahre verbrachte Flake größtenteils im Sanatorium *Quisisana* oder im Krankenhaus. Doch nun geschah Unerwartetes: Rolf Hochhuth, Lektor beim Bertelsmann-Verlag, kümmerte sich um den Vereinsamten. Er nahm Werke Flakes ins Verlagsprogramm auf, für einige Zeit stand der Autor wieder im Fokus der Öffentlichkeit. Im Jahre 1959 ermöglichten ihm seine verbesserten Einkommensverhältnisse eine Reise nach Frankreich mit längerem Aufenthalt in der Familie seiner Tochter Eva. Nach der Rück-

kunft zog er ins Hotel *Hirsch* in der Baden-Badener Innenstadt, da ihm seine eigentliche *Wohnung in dem alten, heruntergewirtschafteten Kasten zuwider war*.¹⁴ Eine Reise nach Norddeutschland schloss sich an, sie führte bis in die hannoverische Heimat der Vorfahren. Im September fand Flake angemessenere Wohnräume im Hause *Voglergasse 7* im oberen Gunzenbachtal, wo der nahe Tannenwald sich dem Wanderer öffnete. Zum 80. Geburtstag überreichte Oberbürgermeister Ernst Schlapper dem alt gewordenen Dichter den Heimatpreis der Stadt Baden-Baden.¹⁵ Danach konnte er noch einige Reisen unternehmen, aber im Frühjahr 1962 erkrankte er erneut. Am 10. November 1963 ist Otto Flake im städtischen Krankenhaus von Baden-Baden verstorben.

Der Schriftsteller hat ein überaus umfangreiches Lebenswerk hinterlassen. Beginnend mit dem Heimatbuch *Strassburg und das Elsass* im Jahre 1908 hat er über hundert Monographien verfasst, ungezählt bleiben seine verstreuten Zeitschriften- und Zeitungsbeiträge.¹⁶ Die Themen decken eine große Bandbreite ab: Deutsche und französische Geschichte, Philosophie, Religion, Kunst, Kaspar-Hauser-Forschung. In der Mehrzahl aber schreibt Flake Romane wie *Schritt für Schritt*, *Horns Ring*, *Die Stadt des Hirns*, *Nein und Ja*, *Ruland* oder *Sommerroman*. In diesem Genre liegt seine Stärke, gerne wird er deshalb als Romancier bezeichnet. Die Wirkungsgeschichte des Werkes verzeichnet in den zwanziger und dreißiger Jahren Höhepunkte, in der Nachkriegszeit flacht das Leserinteresse ab. Eben in diesen späten Jahren hat Flake zu oft eigene Tagträume in Romanform verpackt, zu oft Wiederholungen gebracht, zu gekünstelt genügen glückhafte Erzählsituationen einer bequemen Lesererwartung. In der vorgerückten Werkphase ist vieles niedergeschrieben worden um

Voglergasse 7
27/12
Sehr verehrter Herr
Petzoldt, Ich bedauere
sehr das Sie sich nicht
auswachen können zu
sich. Wenn man sich
so weiter Weg gemacht
hätte, ist ärgerlich, vor
vorherigen Teil geht
her. Aber ich war allein
und musste ich zur
Stadt essen. Natürlich
ist vielen Dank für
das schöne Wort, das
ich gleich versende.
Gruße von allen
gute zu Neujahr,
Ihr Flake

Brief von Otto Flake
an Herrn Petzoldt

rascher Honorarzählung willen, musste mit-
hin gehobener Journalismus bleiben.

Seit seiner Ankunft in der ehemaligen
Sommerhauptstadt Europas hat Flake Baden-
Baden und die mittelbadische Region immer
wieder zum Schauplatz seiner Literatur ge-
macht. Hohe Auflagen erreichte der Roman
Hortense oder die Rückkehr nach Baden-Baden
(1932). Im Jahre 1845 entzieht sich die hübsche
18-jährige Adlige beim Umsteigen am
Bahnhof von Baden-Oos der Aufsicht ihrer
ältlichen Begleiterin und verschwindet spur-

paar beschließt, in Baden-Baden Wohnung zu
nehmen – Hortense ist im bürgerlichen Leben
angekommen.

Kenntnisreich weiß der Autor auf den Sei-
ten dieses Romans das Leben und Treiben
während der Belle Epoque in Baden-Baden
zu schildern: Da schlurft der Dichter Turgen-
jew in Galoschen durch die Schillerstraße, da
vollführt die Königin Augusta von Preußen
allmorgendlich ihre ausdauernden Spazier-
märsche, da absolviert der Spielbankpächter
Bénazet Höflichkeitsbesuche, da drängt man
zu den Gesangsdarbietungen von Pauline Vi-
ardot, da stürzt der unglückliche Spieler Dos-
tojewski aus der Spielbank, da residiert die
Herzogin Hamilton, Tochter der Großher-
zogin Stéphanie, in ihrem schmucken Palais,
da gibt Clara Schumann klassische Matineen,
da dirigiert der Orchesterleiter Miloslav Ko-
ennemann im Kurgarten die selbstkompo-
nierte Symphonie vom *Fremersberg*, da baut
der schwerreiche Fürst Stourdza auf dem na-
hen Michaelsberg eine Gruftkapelle für sei-
nen jung verstorbenen Sohn, da muss man
die vornehme Madame von Muchanow-Kal-
ergis wegen Depressionen in die Anstalt Il-
lenau bei Achern verbringen. Und das Oos-
ufer säumen neu erstandene Hotelpaläste wie
die Maison Messmer, das Stephanienbad, der
Russische und der Englische Hof, dazwischen
haben sich das Konversationshaus mit seinem
Säulenportal und die helle Sandsteinfassade
des Theaters eingefügt. Vom Flüsschen aus
schweift der Blick über die Dächer und Ka-
mine der Altstadt hinauf zum Batteredfelsen
und zum Alten Schloss: *Von der Fahne auf
den Ruinen der alten Zähringerburg bis zur
Paßhöhe, die ins Murgtal führte, lag der Wald
im lila Schleier des Frühlings. Der Schleier war
so zart, daß er den Schatten, den die Wolken
warfen, nicht hinderte, dort eine Stelle, hier
eine andere dunkelgrün zu färben.* Nun lädt



Buche cover der Ausgabe von 1933.
BU siehe S. 682

los. Nach vielfachen Abenteuern und Affären
in europäischen und amerikanischen Städten
kehrt sie als emanzipierte weltgewandte Frau
zurück nach Baden-Baden, begleitet von ih-
rem Töchterchen Valentine. Noch ein kurzes
Zwischenspiel mit einem Lichtentaler Profes-
sor, dann heiratet sie einen Jugendfreund, der
erfolgreich Bankgeschäfte betreibt. Das Ehe-

FORTUNAT

von Otto Flake



»Und ich schrieb *Hortense*, von der ich sagen darf, daß sie der Wiederentdeckung der Glanzzeit Baden-Badens gleichkam. Es war nicht mein Verdienst, nur mein Vorteil, daß bislang Baden-Baden in keinem deutschen Roman einen Niederschlag gefunden hatte, nicht einmal in jenen alten Tagen selbst. Wohl hatte der berühmte Ort jeden Musiker von Bedeutung bei sich gesehen, aber die Dichter deutscher Zungen waren an ihm vorbeigegangen, sie hatten ihn wohl als zu gesellschaftlich, weltlich und teuer empfunden. Wie ein Kuriosum mutet es mich an, daß bald nach Erscheinen des Romanes die Spielsäle im Kurhaus wiedereröffnet wurden; man soll nie glauben, daß etwas unmöglich sei.«

Aus: Meine badischen Romane, 1948

FORTUNAT

von Otto Flake



PAUL KEPPLER

VERIAG

»Und 1938 – schon spürend, daß es gut sei, sich eine eigene Welt zu schaffen und eine Zuflucht in ihr zu finden, wenn draußen Krieg wieder tobte - begann ich den *Fortunat*, der mich fünf bis sechs Jahre gefangen hielt. Auch er ist, wenn kein ganzer, so doch ein halber badischer Roman: erstens durch den Anfang, wo der Victome Jacques Maslin noch der Jakob Kestenholz, Sohn eines Lörracher Chirurges ist; zweitens weil er später, nun Frauenarzt in Paris, immer wieder Aufenthalt in einem badischen Winkel nimmt, den er die Au nennt und der unschwer als die liebeliche Gegend um Sasbachwalden bestimmt werden kann.«

Aus: Meine badischen Romane, 1948



Otto Flake im Alter



Grabstein von Otto Flake in Baden-Baden

die Lichtentaler Allee zum Promenieren ein: *Ein Gang an der Oos war beinahe einer durch den Jardin des Plantes. Die Tulpenbäume blühten am frühesten, die Trompetenbäume am spätesten. Götterbaum und Christusdorn gehörten zu den Eschen, sie waren nordamerikanische Landsleute wie der Amberbaum. Die Araukarien überwinterten, Zedern standen am Libanon nicht herrlicher, Mammutbäume wechselten mit überschulanken hängenden Büchen, die nachts Gespenstern aus dem Riesenslande glichen ...*¹⁷ Es gelingt Flake, in seinem klaren, eleganten Schreibstil die Atmosphäre der einstigen Sommerhauptstadt Europas mitsamt der umgebenden Landschaft wiederzubeleben.¹⁸

Weitere Werke aus der Vorkriegszeit weisen vergleichbare Bezüge zur Kulisse Baden-Baden auf. Hier seien lediglich genannt *Der*

junge Monthiver, Anselm und Verena, Personen und Persönchen sowie die historischen Darstellungen über den in Rastatt residierenden *Türkenlouis* oder die *Großen Damen des Barock*. Nach Ausbruch des Zweiten Weltkrieges vertiefte sich Flake in den umfangreichen zweibändigen Bildungsroman *Fortunat*. Dieses sein episches Hauptwerk konnte 1946 erscheinen: Der aus Lörrach stammende junge Jacques geht zur Ausbildung nach Paris, wird Arzt, erlebt die französischen Revolutionsereignisse des 19. Jahrhunderts, verfolgt an vielen Orten die Evolution in den Bereichen von Wissenschaft, Technik und Künsten. Als weltoffener Bildungsbürger kommt er ins Badische zurück. Beim Sommerausflug über einen Berghang liegt den Heimkehrern das Baden-Badener Tal zu Füßen: *In der Ferne riegelten Tausendmeterberge mit ungeheuern*

Wäldern den Kessel zu. Es war eine üppige, eine demeterhafte Landschaft. Was auch der Mensch an nicht immer glücklichen Häusern in sie stellte, sie nahm es mit einer mütterlichen Geste in den weitgebogenen Arm und ließ Bäume, Haine, Sträucher darüber wachsen, die große, die gelassene Gottheit.¹⁹ Auch im späteren Nachkriegswerk lassen sich unzählige Stränge nachweisen, die am Tatort Baden-Baden festmachen, so etwa die Romane *Old Man*, *Die Sanduhr*, *Die Monthiervmädden*, *Schloss Ortenau* oder *Der Pianist*. Im Jahre 1960 erschien die große Autobiographie *Es wird Abend*, Bericht aus einem langen Leben. Dort gibt die Schilderung des Baden-Badener Zeitabschnitts Zeugnis von der Zuneigung, die Flake mit seinem zweiten Heimatort verbindet.

Zum Schluss muss von einer seltsamen Odyssee berichtet werden. Nach dem Tode des Dichters hatte dessen Tochter Eva²⁰ die Aschenurne an ihren französischen Wohnort in La Tranche-sur-Mer verbracht. Sieben Jahre später, ihre Ehe war inzwischen geschieden worden, vermachte sie der Stadt Baden-Baden den Nachlass ihres Vaters. Mit einem kleinen Lastwagen holte der Leiter der Stadtbücherei die Gegenstände in der Vendée ab. Auf der Rückfahrt gab es beim Grenzübertritt bürokratische Schwierigkeiten wegen des unter den Möbelstücken mitgeführten Urnenbehälters, aber schließlich winkten die Zöllner den Transport durch. So konnte die Urne im März 1970 nach einer würdigen Trauerfeier auf dem Hauptfriedhof in Baden-Baden beigesetzt werden.²¹ Ein schlichter Gedenkstein steht heute auf Otto Flakes Ehrengrab, das der Ruhestätte des Baden-Badener Dichters Reinhold Schneider gegenüberliegt.

- 1 Julie Borghardt, Minna Flake, 1997; Reiner Haehling von Lanzenauer, BadH 1998, S. 645.
- 2 Ausführliche Lebensdaten in BWB I (1994) S. 84; vgl. a. Ernst Möwe, Otto Flake, 1931, S. 11 ff.; Jutta Bergengruen, AQUAE 2005, S. 73.
- 3 BWB IV (2007) S. 80; BadH 2005, S. 567.
- 4 Rolf Rößler, AQUAE 2009, S. 124, 127.
- 5 Flake, Es wird Abend, 1960, S. 425.
- 6 Flake (Anm. 5) S. 448.
- 7 Flake (Anm. 5) S. 497.
- 8 Zu Berl: BB I (1982) S. 44 und Reinhold-Schneider-Blätter 2008, S. 29; zu Ortlieb: AQUAE 2008, S. 67, Anm. 13; zu Prof. Dr. Leopold Zahn: Heinrich Berl, Das Badener Tagebuch, 2. Aufl. 1946, S. 409 und Ernst Schlapper u. a., Leopold Zahn zum 70. Geburtstag, 1960.
- 9 Reiner Haehling von Lanzenauer, Düstere Nacht, hellichter Tag, 1996, S. 58, 63.
- 10 Wohleb wurde 1947 badischer Staatspräsident, vgl. Tobias Wöhrle, Leo Wohleb. Eine politische Biographie, 2008, S. 190.
- 11 Oberrhein. Dichtermuseum Karlsruhe (Hg.), Der Johann Peter Hebel-Preis 1936–1988, 1988, S. 139.
- 12 Zeitschrift *Baden-Baden*, Heft 2/1955, S. 43.
- 13 Schr. v. 25.5.1955 an Clemens Wimmers in Bonn, Stadtbibliothek Baden-Baden, Nachlass Otto Flake, Nr. 1053.
- 14 Flake (Anm. 5) S. 609.
- 15 Bad. Tagblatt v. 4.11.1960; zu Schlapper vgl. BadH 2001, S. 721 und BWB III (2002) S. 356.
- 16 Wilpert/Gühning, 1967, S. 326.
- 17 Hortense, 13./14. Aufl. 1941, S. 241, 257.
- 18 Kurt Scheid, BadH 1950, S. 118.
- 19 Fortunat Band 2: Ein Mann von Welt, 1. Aufl. 1946, S. 167.
- 20 Eva Seveno geb. Flake, geb. 9.8.1921 in München.
- 21 BNN, Ausg. B.-Baden, v. 26.3.1970; Wolfgang A. Peters in FAZ v. 31.3.1970.



Anschrift des Autors:
Dr. Reiner Haehling
von Lanzenauer
Hirschstraße 3
76530 Baden-Baden